

Theoretische Grundlagen

Was die Schulgeografie der 5. und 6. Jahrgangsstufe ausmacht – wesentliche Merkmale eines Unterrichtsfaches

Das Schulfach Geografie wird oftmals reduziert auf Länderkunde. Tatsächlich ist dies auch ein wesentlicher Bereich, der in den Lehrplänen Berücksichtigung findet. Und in der Tat ist Länderkunde mehr als nur „Hauptstadtwissen“: Indem sich die Schüler*innen mit anderen Teilräumen der Erde im Unterricht beschäftigen, lernen sie zu verstehen, dass menschliche Lebensformen und Umwelt eng miteinander verknüpft sind. Sie werden neugierig darauf, wie das Leben andernorts aussieht, und sie schärfen den Blick für ihre eigene Welt.

Doch die Schulgeografie ist noch viel mehr als nur Länderkunde: Sie thematisiert im Unterricht z. B. den Klimawandel, Naturkatastrophen, den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen, die Energiewende, die Bevölkerungsentwicklung im eigenen Land und weltweit, die Migration, Fragen der Ernährungssicherung sowie den Schutz des Regenwaldes und der gesamten Umwelt. Da fällt auf: Genau das sind die globalen und gesellschaftlich zentralen Problemstellungen, von deren Lösung letztendlich der Fortbestand der Menschheit abhängig ist. Die Schulgeografie macht bewusst, schärft den Blick, bietet altersgemäß aufbereitetes fachliches Wissen und vermittelt geografische Kompetenzen, die die Grundlage für zukünftiges verantwortungsvolles Handeln bilden.

Gegenstand der Schulgeografie

Die Schulgeografie beschäftigt sich mit den Wechselbeziehungen von Mensch und Umwelt innerhalb eines bestimmten Raumes. Leitziele sind laut der Deutschen Gesellschaft für Geographie DGfG „... die Einsicht in die Zusammenhänge zwischen natürlichen Gegebenheiten und gesellschaftlichen Aktivitäten in verschiedenen Räumen der Erde und eine darauf aufbauende raumbezogene Handlungskompetenz.“¹ Um letztendlich diese Leitziele zu erreichen, vermittelt die Schulgeografie, über die Schuljahre aufbauend, geografische Kompetenzen:

Die Schüler*innen

- erschließen **Fachwissen**,
- gewinnen Erkenntnisse und Einsichten über Strukturen und Prozesse mithilfe von **geografischen Methoden**,
- **kommunizieren** darüber in Fachsprache,
- **bewerten** die Ergebnisse, **beurteilen** die Auswirkungen und
- beeinflussen ihre Umwelt durch aktuelles und zukünftiges **Handeln**.

Da geografische Betrachtungsweisen immer den Raumbezug beinhalten, ist es eine weitere zentrale Aufgabe des Geografieunterrichts, den Schüler*innen die Fähigkeit zur **räumlichen Orientierung** zu vermitteln.

Außerdem ist die Schulgeografie ein hilfreiches Werkzeug zur Werteerziehung. Sie leistet ihren Beitrag, wenn es darum geht, verantwortungsvolles Verbraucher*innen- bzw. Umweltverhalten anzubahnen, um eine wirtschaftliche und zugleich nachhaltige Lebensführung im Erwachsenenalter zu ermöglichen: Umweltbildung ist nicht nur – aber zu einem großen Teil – Aufgabe der Schulgeografie. Auch zur interkulturellen und zur politischen Bildung trägt sie wesentlich durch länderkundliche Ansätze bei. In diesem Zusammenhang sind Toleranz, Respekt und Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Kulturen, aber auch ein europäisches Wir-Gefühl von Bedeutung. Schließlich hat auch die Medienerziehung ihren festen Platz im Geografieunterricht.

¹ Deutsche Gesellschaft für Geographie DGfG (Hg.), Bildungsstandards im Fach Geographie für den Mittleren Schulabschluss – mit Aufgabenbeispielen –, Bonn, 2010, S. 5

Geografie in der 5. und 6. Jahrgangsstufe

Unter Kompetenz versteht man, dass Schüler*innen Wissen und Fähigkeiten haben, beides abrufen können und dies auch tun wollen. Außerdem muss der Unterricht ein Wertesystem vermitteln, das bei allen anfallenden Entscheidungen als Orientierung im Hintergrund präsent ist. Dieses Wollen im Fach Geografie zu generieren, ist die Hauptaufgabe der Lehrkraft in den Jahrgangsstufen 5 und 6. Hier entscheidet sich, ob „Geo“ ein Lieblingsfach wird oder langweilig ist. Natürlich kann guter Geografieunterricht in höheren Jahrgangsstufen auch Schüler*innen motivieren, die sich bisher nicht sonderlich für das Fach begeistern konnten. Es ist aber mühsam für die Lehrkraft, sich das Grundinteresse dafür erst erarbeiten zu müssen. Um wie viel einfacher ist es in den 5. und 6. Jahrgangsstufen: Die Schüler*innen sind neugierig auf das neue Fach, bringen eine grundsätzliche Offenheit mit und lassen sich leicht begeistern.

1. Fachwissen

Das Fachwissen hat auch in Zeiten der Kompetenzorientierung einen wichtigen Stellenwert. Allerdings geht es nicht mehr nur darum, topografische Elemente auf einer Karte auswendig zu lernen und Hauptstädte oder Wolkenklassifikationen zu büffeln. Viel wichtiger ist es, dass ein Anwendungsbezug des Fachwissens vorhanden ist, d. h., die Schüler*innen müssen damit Räume erschließen bzw. geografische Strukturen oder Prozesse untersuchen können. Die Lehrkraft sollte sich demnach immer fragen: Wofür wird dieses Fachwissen in meinem Unterricht (oder außerhalb) benötigt? Nur wenn diese Frage, unter Berücksichtigung der Allgegenwärtigkeit des Internets, sinnvoll beantwortet werden kann, sollte man das Fachwissen von den Schüler*innen einfordern.

In den 5. und 6. Jahrgangsstufen trifft man üblicherweise immer wieder auf Schüler*innen, die freiwillig genau das Gegenteil tun: Sie sind Expert*innen im begeisterten Auswendiglernen von z. B. Hauptstädten, Flaggen, Berggipfeln und ihren Höhenmetern oder Megacities und deren Bevölkerungszahlen. Sie präsentieren ihr Wissen und sind mächtig stolz darauf. Zu Recht, denn es ist eine tolle Leistung, die Bewunderung verdient.

2. Fachmethoden

Die Hinführung an geografische Fachmethoden nimmt einen zentralen Stellenwert im Geografieunterricht der unteren Klassen ein. Hier werden die Grundlagen gelegt, die im Laufe der weiteren Schuljahre vertieft und verfestigt werden.

Bereits in den Grundschulen werden die Schüler*innen an einfache Karten herangeführt. Sie lernen üblicherweise verschiedene Kartensymbole, die Funktion der Legende und die Himmelsrichtungen kennen. Auch das Bewusstsein, dass Karten eine Verkleinerung der Realität sind, sollte bereits vorhanden sein. In der 5. Jahrgangsstufe werden die Schüler*innen mit verschiedenen Kartenarten und Möglichkeiten der Höhendarstellung vertraut gemacht. Es empfiehlt sich, ihnen ein Raster an die Hand zu geben, wie sie Karten Schritt für Schritt auswerten können. Die Fähigkeit, **Karten zu lesen und Entfernungen zu bestimmen**, lässt sich mit der Kompetenz der räumlichen Orientierung sinnvoll verknüpfen. Die meisten Schüler*innen dieser Altersstufe malen und zeichnen gerne und werden mit Begeisterung **einfache Kartenskizzen** zu Papier bringen.

Die Lage von geografischen Orten beschreiben zu können, hängt maßgeblich von der Fähigkeit ab, **Lagebeziehungen** herzustellen. In der 5. und 6. Jahrgangsstufe wird diese anhand von einfachen Karten trainiert, in den folgenden Jahren dient sie als hilfreiches Werkzeug im Geografieunterricht. Um dieses später sinnvoll einsetzen zu können, müssen die Schüler*innen die Himmelsrichtungen sicher beherrschen, Maßstabsebenen unterscheiden und benennen sowie sinnvolle (also allen bekannte) Landmarken als Beziehungsgröße wählen können. Nur dann lässt sich z. B. die Lage von Augsburg beschreiben (Augsburg liegt im Süden Deutschlands, nördlich der Alpen, südlich von Nürnberg, am Lech usw.).